

Der Paladin.

Von Horace Knudsen Schell.

(A Fortsetzung.)

Dann sagte er langsam: „Die Ehegesehe dieses Landes mögen vielen zum Segen gereichen, für einige wenige können sie zum Fluche werden; die Gattin eines Wahnsinnigen kann sich von ihrem Manne nicht scheiden lassen.“

„Meine Mutter hat also meinen Vater nicht geheiratet.“

„Sie widerstand ihm, so lange sie konnte. Er war ein Mann von großer Ueberlegenheit, und er betete sie an. Als sie starb, ist er in gewissem Sinne mittelstirbend. Mir sind in meinem ganzen Leben nur drei ähnliche Fälle dorgekommen. Ihr Vater war dazu bestimmt, das gerade Gegenteil von dem zu werden, was er später wirklich wurde. Die beiden verlebten zwei glückliche Jahre im Auslande. Hier ist ein Brief von Ihrer Mutter an mich.“

„Mit diesen Worten reichte er ihr einen Brief, und Esther las: „Mein lieber Freund! Ihnen, der Sie so unendlich viel für mich getan haben, muß ich schreiben, muß Ihnen sagen, wie unansprechlich glücklich ich bin. Sie wissen am besten, daß ich nicht mehr an Glück geglaubt habe, obwohl Douglas mit immer wieder verheiratet, er hatte es in Bereitschaft für mich, ich sollte es nur ergetreuen. Ich bedauere nur eines: daß ich seine Bitte nicht früher erfüllt habe. Ich glaube nicht, daß wir jemals nach England zurückkehren werden, Douglas fühlt sich in Italien sehr wohl, und ich wünsche mir nichts Besseres, als daß unser Kind in diesem sonnigen Lande das Licht der Welt erblicken möge. Wie warm ist es hier! Ich habe nur Kälte gespürt, bevor ich herkam.“

„Bitte, besuchen Sie uns einmal, wenn Sie sich ein paar Tage freimachen können.“

„Ich habe sie besucht“, sagte Dr. Bostock mit einem Seufzer, „kurz bevor Sie geboren wurden. Ich habe noch nie zwei so glückliche Menschen gesehen. Hier ist ein zweiter Brief.“

„Ehrer las: „Mein lieber Freund! Das Kind hat meine Augen und meinen Geist. Unter uns gesagt, Douglas ist eifersüchtig, er denkt, daß das Kind sich zwischen ihm und mich drängen wird. Seine Liebe zu mir grenzt an Fabelhaftes. Ich bin leider nicht sehr wohl; aber wir gehen nächste Woche in die Berge, da werde ich wohl bald zu mir kommen. Entschuldigen Sie das flüchtige Schreiben; Sie werden an meiner Schrift erkennen, wie lächerlich langsam ich noch bin.“

„Ehrer legte den Brief in ihren Schoß.“

„Sie sind in die Berge gegangen“, sagte Dr. Bostock, „aber sie ist nicht darauf zurückgekommen — sie starb bald darauf.“

„Und dann?“

„Ihre Vater kehrte — mit Ihnen — nach England zurück; ich erlachte ihn kaum wieder. Dann gründete er die Bank und widmete sich ganz seinen Geschäften. Er wurde sehr reich. Ich sah ihn nur selten. Ich habe sein Testament abgefaßt und ihm damals versprochen müssen, Ihnen nach seinem Tode die richtigen Mitteilungen zu machen. Wenn Sie vielleicht die Briefe haben wollen.“

„Besten Dank, Herr Doktor.“

„Und nun lassen Sie mich hören, was Sie vorhaben.“

„Sie sprachen eine halbe Stunde über den Aufbruch.“

„Zum Schluss sagte Dr. Bostock: „Sie werden sich ja nicht austreten lassen, vielleicht haben Sie recht, aber ich fühle es doch lieber, daß Sie das Geld annehmen.“

„Ehrer erwiderte: „Man muß auch etwas riskieren.“

„Gewiß. Und die Menschen sind eingeteilt in Glückstinder und Pechvögel.“

„Meine Mutter hat nicht zu den Glückstindern gehört, nicht wahr, Herr Doktor?“

„Sie hat soviel unglücklich glückliche Jahre gehabt.“

„Ehrer ging. Sabrina wartete in ihrer Wohnung auf sie, aber sie fühlte sich unfähig, zu sprechen; sie begab sich also in Temple Gardens, wo sie ihre wirren Gedanken zu ordnen suchte.

„Bei dem Tode ihres Vaters hatte sie eine gewisse jörnige Abneigung gegen Armut und Unbehagen, die sich immer noch steigerte, und das kleinliche Leben, das sie jetzt führte, hatte ihre Sehnsucht nach Glück und Ruhe nur noch erhöht. Wie oft besaß sie Milder Schrecken, daß ihr diese verjagt werden könnten! Und von Tag zu Tag wurde es ihr klarer, daß die Mehrzahl der Menschen mühselig und beladen war. Ein paar Schritte böse ihr entfernt befand sich ein prächtiges Kinderzimmer, darin schlief ein dieses, dieses Kind, das mit Liebe und Sorgfalt überhäuft wurde, für das nichts zu teuer war. Und dicht daneben hand ein gedumpftes, schmutziges kleines Mädchen und harrte mit trübem, hohlen Augen auf das reizende Kind. Warum das auch

Partes für wünschenswert halten könnte.

Der Paladin blieb im Haag, kein Wort, kein Gruß kam über die Nordsee. Er hatte natürlich von dem Hofbesitzer gehört und darüber schauernd sein Amtlich verhalten. Im übrigen bestand er sich sehr wohl, war etwas flücker geworden und schlief ausgezehret.

„In der folgenden Saison überstellte die Firma Sabrina & Co. in ein größeres Lokal, für das sie hauptsächlich auch einen entsprechend höheren Zins bezahlte; Esthers Zureden hatte über Sabrina gesunde Menschenverstand den Sieg davongetragen. Gleich darauf wollte es die Firma des Schiffs, daß Sabrina vorstell ein Engagement in London annehmen würde; sie schlug es aus, wenn auch nach langen inneren Kämpfen und Qualen.“

„Ich bin jetzt unentbehrlich“, sagte sie.

„Wie unentbehrlich sie war, wußte freilich nur sie, und sie schmeig darüber. Aber schmal des Tages über sie Esthers gewaltsam von unbekanntem Unglück zurück zu dem Mangel, der an ihrer Geburt haftete. Und jetzt erst dachte sie im Zusammenhang damit an Harry Rose, der beste Beweis, daß ihre Liebe oder ihr Interesse für den Paladin im Schwinden begriffen war.“

„Bei dem Gedanken an ihn lächelte sie trüb und sagte zu sich selbst: „Welch ein Glück für Harry, daß er dieser Schmach entronnen ist!“

VI.

„Wir verdienen ja Geld wie Heu!“ sagte Esther, und sie lachte, daß ihre Grübschen sichtbar wurden. Sabrina klapperte das Hauptbuch zu und laute mit erstem Gesicht an dem Federhalter.

„Apropos war“ er mir sehr recht, wenn die vornehmen Damen endlich ihre Rechnungen bezahlen“, antwortete sie.

„Man muß ihnen Zeit lassen. Uebriens schämen sich diejenigen von ihnen, die uns die Rechnung schulbig bleiben, andre Kunden, die bar zahlen.“

„Nicht immer.“

„Ehrer erinnerte sich an eine feste Dame, die fünf Hüte gekauft und ihre Freundin mitgebracht hatte. Diese besaß ein halbes Duzend, um einen mehr zu haben als die andre“, aber acht Tage später kam sie wieder, sprach Esther ihr Entzücken über die gelieferten Hüte aus und hat sie schließlich, für eine Fünftelsumme zu leihen, sie hätte ihre Worte zu Hause vergessen. Diese Dame war zufällig eine Gräfin, doch das machte die Geschichte, wie Sabrina behauptete, noch viel schlimmer.“

„Aber es war keine Frage. Sabrina & Co. florierten. Sabrina war zu Esther gezogen; allein sie sprachen bereits von einer möblierten Etage, nicht allzu weit vom Hyde Park entfernt, freilich wie man von Luftschiffen spricht. Ehrer verkaufte ihren ehemaligen Freundinnen und Bekannten Hüte und lud sie zuweilen zum Tee mit delikaten belegten Brötchen ein; aber immer in Chapel Street; ihre Adresse in Bloomsbury verriet sie nicht.“

„Wo wohnen Sie denn, liebes Kind?“ fragte Mrs. Rodingham Triggs.

„Ich wohne in einem Schloß, das jeden Tag näher zum Hyde Park rückt“, lautete die Antwort.

„Lady Matilda trant ebenfalls Tee mit ihrer lieben Esther und erklärte die Hüte für „himmlisch“. Die eile Mutter sprach natürlich auch von ihrem Sohne, der nun ihren zweiten Geschäftsführer war und dessen Ehrgeiz noch höher stiehe.“

„Er wird sicher in absehbarer Zeit Hofschaffner“, sagte Lady Matilda. Ihrer Ködter erzählte sie, daß sie seinen Hut gebraucht, ihn aber nur aus dem Grunde gekauft hatte, weil Esther sich so mühsam genommen habe. Daraufhin kam Dorothea Teherne nach Chapel Street und kaufte eine solche Unmenge von Hüten, daß sie sicher einige davon weggeben konnte. Der Abgrund zwischen den beiden Freundinnen war im Augenblicke überbrückt.“

„Hat Harry dir einen Heiratsantrag gemacht?“ fragte Dorothea unvermittelt.

„Ehrer runzelte die Stirn, aber sie antwortete tatz: „Ja.“

„Warum hast du ihn abgewiesen?“

„Was für einen nicht recht, ist doch unmöglich genug für zwei oder gar drei.“

„Dorothea war gerade im Begriff, ihr zu sagen, daß sie ihn veranlaßt habe, Esther um ihre Hand zu bitten, daß sie es als ein großes Glück für ihn betrachtet hatte. . . da kam eine Kundinhaft herein, und Esther sagte verlegen: „Entschuldige, liebe Dorothea, wenn ich mich jetzt meinen Geschäften zuwende.“

„Dorothea, die ungemein empfindlich war, erwiderte bei dieser Zuredeweisung und entfernte sich eilends. Ehrer war freilich zu schatz gewesen; aber die unermittelte Frage Dorotheas hatte sie sehr aufgeregt, und sie konnte sich gar nicht vorstellen, daß Mrs. Dorothea Teherne eine Heirat zwischen ihrem einzigen Bruder und der bettelarmen Tochter Douglas

Eine sichere Kapitalanlage.

Jefferson D. Downey, der reiche Amerikaner, war eifriglich auf Archibald Poolley; das war sein Gast in Baghams Hotel Har, und alle Damen waren sich darüber einig, daß sein Benehmen recht geschmacklos war; aber insgeheim wünschten sie sich alle, daß er einen verliebten und eifriglichen Gatten, den man so leicht zu finden kann.

Jefferson, der die Vierzig überstiegen hatte, war groß und stattlich. Archibald, der ganz jung war, hatte jedoch die lässige Haltung sowie die bezaubernde Persönlichkeit eines englischen Ledemanns und schien daher besser zu Euphemia mit ihren hübschen Modestücken zu passen. Ten hübschen Modestücken konnte es wohl nicht wundernehmen, daß sie sich zu dem gelangweilten Engländer hingezogen fühlte und ihn als „reizende Neuheit“ betrachtete; während der lebhafte, der Gesundheit frohender Landsmann sie kaum zu interessieren schien.

„Es ist zu nett von Ihnen, uns in London heraufzuführen zu wollen“, sagte Euphemia beim Mitgehen zu Poolley; „ich weiß gar nicht, was mir in Paris angefallen hätte, wenn wir Ihnen nicht begegnet wären.“

„Ganz auf meiner Seite“, erwiderte der Engländer; „Amerikaner Ehrensüblichkeiten zeigen mich immer Freude. Da lernt man die Dinge mit ihrem Interesse betrachten, wenn sie den Zweck in den Himmel heben und bedauern, daß er uns und nicht ihnen gehört. Ich will übrigens selbst noch nie drin.“

„Euphemia drückte ihr Erstaunen über die Gleichgültigkeit der Londoner aus.“

„Ehe wir aber ausgehen, muß ich Deine Schmutzjacken in Sicherheit wissen“, wozu Downey ein „Man hat erst heute früh erzählt, daß es in London mehr Hoteldiebe gibt als in ganz Amerika; und auf freundschaftlich-leistigläubige Amerikaner haben sie es besonders abgesehen. Jetzt bin ich auf meiner Hut.“

Bei dieser Rede hatte Jefferson den jungen Mann unmerklich angesehen. Ob er sich einer Laktosigkeit bewußt war oder nicht, war von Göttern an den Nebentischen nicht ganz klar, aber Euphemia runzelte die Stirn. Eine kleine Dame behauptete später sogar, sie hätte am ganzen Körper bebaut, wäre erst hoch, dann leibhaftig geworden und hatte sich schließlich vor Entrüstung auf die Lippen gestossen.

„Wie Du willst“, sagte die schöne Amerikanerin ruhig; „aber was soll ich sie denn verurteilen?“

„Der Hotelier hat sicherlich einen diebstahl- und feuergefährlichen Raum und ließ sie gen „inschlafen“, bemerkte Poolley, und Euphemia dankte dem hübschen Engländer mit einem Lächeln.

„Mr. Paul war beglückt, den Herrschenden die hochmodernen Einrichtungen seines berühmten Hotels zu zeigen; der Lift und der diebstahl- und feuergefährliche Raum waren die letzten Ergänzungsarbeiten und sein ganzes Glück.“

„Nachdem man unten angekommen war, führte der Hotelier seine Gäste an eine sechs Fuß hohe Eisentür und zog zwei merkwürdig geformte Schlüssel aus der Tasche. Er öffnete damit das Patentkloß und machte nochmals auf die Start der Tür aufmerksam mit der Bemerkung, daß sie dem gewiegtesten Einbrecher der Welt standhalten würde. Euphemia, den Schmutzjacken in einer Hand haltend, nahm neugierig einen der Schlüssel in die Hand und guckte in den dunklen Raum hinein.“

„Wie machen Sie's aber, wenn ein Einbrecher sich einen Schlüssel beschafft?“ fragte Downey interessiert.

„Das ist ganz ausgeschlossen“, erwiderte Mr. Paul eifrig; „denn die Schlüssel dieser Türen sind alle verriegelt; der Jobbritant allein kennt sie und führt Buch darüber. Das was natürlich sein, im Falle, daß einer verloren geht. Aber die Garantie, daß kein anderer in diesen Raum hinein kann, steht doch ganz außer allem Zweifel.“

Jefferson Downey war jedoch in die Betrachtung ungeheurer Metallanker versunken, die nicht weit entfernt in einem Gewölbe lagerten. Schwermüde wandte er sich ihnen zu, des Staubes und der Spinnweben nicht achtend. Sein Gesicht drückte ehrfürchtige Bewunderung aus.

„Das Gewölbe geht unter der Straße weg“, erklärte der Hotelier an seiner Seite. „Es sind Häuser dabei, die noch aus Chateaufres Zeit stammen.“

Als sie zu der Eisenür zurückkehrten, waren Poolley und Euphemia verschwunden. Mergelich warf Downey die Tür ins Schloß und stieg mit Mr. Paul in den Lift. Er verschmähte es, den Liftboy nach seiner Frau zu fragen, und sagte erklärend zu seinem Begleiter: „Meine Frau wird leicht ungeduldig, sie wird wohl im Auto warten.“

Doch Euphemia und Poolley waren weder im Gewölbe, noch auf der Straße. Zuerst ging Jefferson draus und ab, dann setzte er sich in einen Rollstuhl im Besten, so

Unser Schnittmuster - Ofterle

Jedes Muster 15c. Elegante Gesellschafts-Toilette. No. 8100.

Das einfache und schickliche aller Modelle ist die Bluse in Annonah, die wenig Nähte, auch wenig Anpassen erfordert, und darum von der Hausfrau selbst herbeigefertigt wird. Selbst die tragendste Mode kommt ihr jählichen. Der V-förmige Ausschnitt wird mit plüschigen Tüllpolstern umgrenzt und nach Belieben mit einem feinen Chemisett aus Tüll oder Stoffen ausgefüllt. Auch die Bluse ist einfach, besonders solche aus einer oder

„Ja, lassen Sie mich passieren“, war die Antwort.

„Mr. Paul nahm den Schlüssel in Empfang und taunte, von Jefferson und dem bleichen Herrn gefolgt, in das Gewölbe. Ein kaum hörbarer Knack, und die Tür sprang auf. Der diebstahl- und feuergefährliche Raum war — leer.“

„Als sich alle etwas von dem Schreck erholt hatten, entschuldigte sich der Amerikaner bei dem Hotelier, ihm so viel Mühe bereitet zu haben. „Wir haben vorläufige Schlüsse gezogen“, sagte er hinzu und rief den Oberkellner, um seine Rechnung zu bezahlen.“

„Jetzt erst fiel es Mr. Paul ein, daß Archibald Poolley am Abend vorher seine Rechnung bezahlt hatte und abgereist war. Doch der Hotelier war ein Weltmann und schwieg. Ihm war klar geworden, daß die ganze Sache eine Komödie gewesen war, um die Einführung der schönen Amerikanerin zu erleichtern. Dem wild um sich blickenden Ehemann gegenüber äußerte er nichts, stellte aber eine Frage an den Liftboy. Dieser, mit den Händen in den Hosentaschen, konnte sich nicht erinnern, die Dame hinaufgeführt zu haben. Sie müsse die Treppe raufgegangen sein.“

Jefferson D. Downey fand Euphemia auf einem Sofa neben Poolley in dem Studierzimmer des bekannten Agenten Long sitzen und begrüßte sie aufs herzlichste.

„Warum sollte er auch nicht, denn Euphemia war Poolleys Gattin und hatte ihm geholfen, seine aufgezogene und schwierige, aber ebenso erfolgreiche Rolle durchzuführen.“

„In Amerika soll erzählt werden, die ganze Sache sei Wache gewesen“, sagte Bolter dem Agenten Long eine Woche später.

„Wie wollen sie's beweisen?“ meinte dieser abschließend; „leiner meiner Leute hat behauptet, daß die Dame eingemauert sei, der Hotelier war schuld daran. Die Hauptfrage ist, daß zwei Nationen von Ihrer Verbindung die beste Meinung haben. Können Sie eine bessere Resolution erwarten?“ Dabei nahm er einen Katalog in die Hand, auf dem zu lesen stand:

Peter Bolters Geldschrank. G. m. b. H. Kapital 1.000.000 Pfund. „Sind die Aktien gestiegen?“ fragte er so ohnehin.

„Sie haben das Kapital schon zweimal betaus“, lächelte Bolter friedlich.

Ein Stein des Anstoßes.

Vor der Tür des Gerichtshauses zu Villavallen in Lihaven liegt seit 1822 ein breiter, flacher Stein, der seine eigentümliche Geschichte hat.

Zwei Schwäger und zugleich Nachbarn tritten sich um das Eigentumrecht an diesem Steine, der erst auf beiderseitiger Ebene lag. Einer wollte ihn als Schlieffstein benutzen, der andere ihn zu einem anderen Zwecke verwenden. Da sie sich nicht einigen konnten, strengte schließlich der eine eine Klage bei Gericht an. Der Richter, ein ebenso rechtlich denkender als kluger Mann, war überzeugt, daß, wenn der Stein einem der beiden Streitenden zugesprochen würde, derselbe noch lange ein Gegenstand der Reibung bliebe; er schlug folgenden Vergleich vor:

„Der Stein soll so wenig des Klägers, als des Vertagten Eigentum sein, vielmehr als Stein des Anstoßes vor der Schwelle des Gerichtshauses eingeklinkt werden, damit jeder, der seinen Weg, um zu prozessieren, nach dem Gericht“ nimmt, durch diesen Stein erinnert werde, leitetes nicht wegen eines ähnlichen geringfügigen Gegenstandes zu belästigen, noch weniger aber durch eine Kleinigkeit das Freundschaftsbündel zwischen Verwandten und Nachbarn zu zerreißen.“

Dieser Vergleichsvorschlag wurde auch von beiden Teilen angenommen. Da aber wollte keine der Parteien die Prozeduren tragen.

„Nun“, sagte der verständige und menschenfreundliche Richter, „da durch der Vergleich nur das allgemeine Beste gewinnt, so schlage ich die Prozeduren nieder.“

„Seitdem liegt der Stein an jenem Ort. Viele, viele sind leider über ihn — hinweggeschritten, nur die Allerwenigsten bei ihm umgelegt. Sind aber die Letzteren nicht die Klügleren?“

Ein guter Kerl. Richter: Sie haben sich bei dem Eindruck die Stiefel ausgezogen? Angeklagter: Ja, ich hatte erfahren, daß ein Kranker in dem Zimmer lag.

Das besorgte Dienstmädchen. Hausfrau: Wenn Sie doch ein einziges Mal die Fenster reinputzen wollten! Dienstmädchen: Ach, Madam, dann sieht man doch draußen die Löcher in den Gardinen erst recht!

Das einfache und schickliche aller Modelle

Das einfache und schickliche aller Modelle ist die Bluse in Annonah, die wenig Nähte, auch wenig Anpassen erfordert, und darum von der Hausfrau selbst herbeigefertigt wird. Selbst die tragendste Mode kommt ihr jählichen. Der V-förmige Ausschnitt wird mit plüschigen Tüllpolstern umgrenzt und nach Belieben mit einem feinen Chemisett aus Tüll oder Stoffen ausgefüllt. Auch die Bluse ist einfach, besonders solche aus einer oder

„Ja, lassen Sie mich passieren“, war die Antwort.

„Mr. Paul nahm den Schlüssel in Empfang und taunte, von Jefferson und dem bleichen Herrn gefolgt, in das Gewölbe. Ein kaum hörbarer Knack, und die Tür sprang auf. Der diebstahl- und feuergefährliche Raum war — leer.“

„Als sich alle etwas von dem Schreck erholt hatten, entschuldigte sich der Amerikaner bei dem Hotelier, ihm so viel Mühe bereitet zu haben. „Wir haben vorläufige Schlüsse gezogen“, sagte er hinzu und rief den Oberkellner, um seine Rechnung zu bezahlen.“

„Jetzt erst fiel es Mr. Paul ein, daß Archibald Poolley am Abend vorher seine Rechnung bezahlt hatte und abgereist war. Doch der Hotelier war ein Weltmann und schwieg. Ihm war klar geworden, daß die ganze Sache eine Komödie gewesen war, um die Einführung der schönen Amerikanerin zu erleichtern. Dem wild um sich blickenden Ehemann gegenüber äußerte er nichts, stellte aber eine Frage an den Liftboy. Dieser, mit den Händen in den Hosentaschen, konnte sich nicht erinnern, die Dame hinaufgeführt zu haben. Sie müsse die Treppe raufgegangen sein.“

Jefferson D. Downey fand Euphemia auf einem Sofa neben Poolley in dem Studierzimmer des bekannten Agenten Long sitzen und begrüßte sie aufs herzlichste.

„Warum sollte er auch nicht, denn Euphemia war Poolleys Gattin und hatte ihm geholfen, seine aufgezogene und schwierige, aber ebenso erfolgreiche Rolle durchzuführen.“

„In Amerika soll erzählt werden, die ganze Sache sei Wache gewesen“, sagte Bolter dem Agenten Long eine Woche später.

„Wie wollen sie's beweisen?“ meinte dieser abschließend; „leiner meiner Leute hat behauptet, daß die Dame eingemauert sei, der Hotelier war schuld daran. Die Hauptfrage ist, daß zwei Nationen von Ihrer Verbindung die beste Meinung haben. Können Sie eine bessere Resolution erwarten?“ Dabei nahm er einen Katalog in die Hand, auf dem zu lesen stand:

Peter Bolters Geldschrank. G. m. b. H. Kapital 1.000.000 Pfund. „Sind die Aktien gestiegen?“ fragte er so ohnehin.

„Sie haben das Kapital schon zweimal betaus“, lächelte Bolter friedlich.

Ein Stein des Anstoßes.

Vor der Tür des Gerichtshauses zu Villavallen in Lihaven liegt seit 1822 ein breiter, flacher Stein, der seine eigentümliche Geschichte hat.

Zwei Schwäger und zugleich Nachbarn tritten sich um das Eigentumrecht an diesem Steine, der erst auf beiderseitiger Ebene lag. Einer wollte ihn als Schlieffstein benutzen, der andere ihn zu einem anderen Zwecke verwenden. Da sie sich nicht einigen konnten, strengte schließlich der eine eine Klage bei Gericht an. Der Richter, ein ebenso rechtlich denkender als kluger Mann, war überzeugt, daß, wenn der Stein einem der beiden Streitenden zugesprochen würde, derselbe noch lange ein Gegenstand der Reibung bliebe; er schlug folgenden Vergleich vor:

„Der Stein soll so wenig des Klägers, als des Vertagten Eigentum sein, vielmehr als Stein des Anstoßes vor der Schwelle des Gerichtshauses eingeklinkt werden, damit jeder, der seinen Weg, um zu prozessieren, nach dem Gericht“ nimmt, durch diesen Stein erinnert werde, leitetes nicht wegen eines ähnlichen geringfügigen Gegenstandes zu belästigen, noch weniger aber durch eine Kleinigkeit das Freundschaftsbündel zwischen Verwandten und Nachbarn zu zerreißen.“

Dieser Vergleichsvorschlag wurde auch von beiden Teilen angenommen. Da aber wollte keine der Parteien die Prozeduren tragen.

„Nun“, sagte der verständige und menschenfreundliche Richter, „da durch der Vergleich nur das allgemeine Beste gewinnt, so schlage ich die Prozeduren nieder.“

„Seitdem liegt der Stein an jenem Ort. Viele, viele sind leider über ihn — hinweggeschritten, nur die Allerwenigsten bei ihm umgelegt. Sind aber die Letzteren nicht die Klügleren?“

Ein guter Kerl. Richter: Sie haben sich bei dem Eindruck die Stiefel ausgezogen? Angeklagter: Ja, ich hatte erfahren, daß ein Kranker in dem Zimmer lag.

Das besorgte Dienstmädchen. Hausfrau: Wenn Sie doch ein einziges Mal die Fenster reinputzen wollten! Dienstmädchen: Ach, Madam, dann sieht man doch draußen die Löcher in den Gardinen erst recht!

Das einfache und schickliche aller Modelle

Das einfache und schickliche aller Modelle ist die Bluse in Annonah, die wenig Nähte, auch wenig Anpassen erfordert, und darum von der Hausfrau selbst herbeigefertigt wird. Selbst die tragendste Mode kommt ihr jählichen. Der V-förmige Ausschnitt wird mit plüschigen Tüllpolstern umgrenzt und nach Belieben mit einem feinen Chemisett aus Tüll oder Stoffen ausgefüllt. Auch die Bluse ist einfach, besonders solche aus einer oder

„Ja, lassen Sie mich passieren“, war die Antwort.

„Mr. Paul nahm den Schlüssel in Empfang und taunte, von Jefferson und dem bleichen Herrn gefolgt, in das Gewölbe. Ein kaum hörbarer Knack, und die Tür sprang auf. Der diebstahl- und feuergefährliche Raum war — leer.“

„Als sich alle etwas von dem Schreck erholt hatten, entschuldigte sich der Amerikaner bei dem Hotelier, ihm so viel Mühe bereitet zu haben. „Wir haben vorläufige Schlüsse gezogen“, sagte er hinzu und rief den Oberkellner, um seine Rechnung zu bezahlen.“

„Jetzt erst fiel es Mr. Paul ein, daß Archibald Poolley am Abend vorher seine Rechnung bezahlt hatte und abgereist war. Doch der Hotelier war ein Weltmann und schwieg. Ihm war klar geworden, daß die ganze Sache eine Komödie gewesen war, um die Einführung der schönen Amerikanerin zu erleichtern. Dem wild um sich blickenden Ehemann gegenüber äußerte er nichts, stellte aber eine Frage an den Liftboy. Dieser, mit den Händen in den Hosentaschen, konnte sich nicht erinnern, die Dame hinaufgeführt zu haben. Sie müsse die Treppe raufgegangen sein.“

Jefferson D. Downey fand Euphemia auf einem Sofa neben Poolley in dem Studierzimmer des bekannten Agenten Long sitzen und begrüßte sie aufs herzlichste.

„Warum sollte er auch nicht, denn Euphemia war Poolleys Gattin und hatte ihm geholfen, seine aufgezogene und schwierige, aber ebenso erfolgreiche Rolle durchzuführen.“

„In Amerika soll erzählt werden, die ganze Sache sei Wache gewesen“, sagte Bolter dem Agenten Long eine Woche später.

„Wie wollen sie's beweisen?“ meinte dieser abschließend; „leiner meiner Leute hat behauptet, daß die Dame eingemauert sei, der Hotelier war schuld daran. Die Hauptfrage ist, daß zwei Nationen von Ihrer Verbindung die beste Meinung haben. Können Sie eine bessere Resolution erwarten?“ Dabei nahm er einen Katalog in die Hand, auf dem zu lesen stand:

Peter Bolters Geldschrank. G. m. b. H. Kapital 1.000.000 Pfund. „Sind die Aktien gestiegen?“ fragte er so ohnehin.

„Sie haben das Kapital schon zweimal betaus“, lächelte Bolter friedlich.

Ein Stein des Anstoßes.

Vor der Tür des Gerichtshauses zu Villavallen in Lihaven liegt seit 1822 ein breiter, flacher Stein, der seine eigentümliche Geschichte hat.

Zwei Schwäger und zugleich Nachbarn tritten sich um das Eigentumrecht an diesem Steine, der erst auf beiderseitiger Ebene lag. Einer wollte ihn als Schlieffstein benutzen, der andere ihn zu einem anderen Zwecke verwenden. Da sie sich nicht einigen konnten, strengte schließlich der eine eine Klage bei Gericht an. Der Richter, ein ebenso rechtlich denkender als kluger Mann, war überzeugt, daß, wenn der Stein einem der beiden Streitenden zugesprochen würde, derselbe noch lange ein Gegenstand der Reibung bliebe; er schlug folgenden Vergleich vor:

„Der Stein soll so wenig des Klägers, als des Vertagten Eigentum sein, vielmehr als Stein des Anstoßes vor der Schwelle des Gerichtshauses eingeklinkt werden, damit jeder, der seinen Weg, um zu prozessieren, nach dem Gericht“ nimmt, durch diesen Stein erinnert werde, leitetes nicht wegen eines ähnlichen geringfügigen Gegenstandes zu belästigen, noch weniger aber durch eine Kleinigkeit das Freundschaftsbündel zwischen Verwandten und Nachbarn zu zerreißen.“

Dieser Vergleichsvorschlag wurde auch von beiden Teilen angenommen. Da aber wollte keine der Parteien die Prozeduren tragen.

„Nun“, sagte der verständige und menschenfreundliche Richter, „da durch der Vergleich nur das allgemeine Beste gewinnt, so schlage ich die Prozeduren nieder.“

„Seitdem liegt der Stein an jenem Ort. Viele, viele sind leider über ihn — hinweggeschritten, nur die Allerwenigsten bei ihm umgelegt. Sind aber die Letzteren nicht die Klügleren?“

Ein guter Kerl. Richter: Sie haben sich bei dem Eindruck die Stiefel ausgezogen? Angeklagter: Ja, ich hatte erfahren, daß ein Kranker in dem Zimmer lag.

Das besorgte Dienstmädchen. Hausfrau: Wenn Sie doch ein einziges Mal die Fenster reinputzen wollten! Dienstmädchen: Ach, Madam, dann sieht man doch draußen die Löcher in den Gardinen erst recht!

Das einfache und schickliche aller Modelle

Das einfache und schickliche aller Modelle ist die Bluse in Annonah, die wenig Nähte, auch wenig Anpassen erfordert, und darum von der Hausfrau selbst herbeigefertigt wird. Selbst die tragendste Mode kommt ihr jählichen. Der V-förmige Ausschnitt wird mit plüschigen Tüllpolstern umgrenzt und nach Belieben mit einem feinen Chemisett aus Tüll oder Stoffen ausgefüllt. Auch die Bluse ist einfach, besonders solche aus einer oder

„Ja, lassen Sie mich passieren“, war die Antwort.

„Mr. Paul nahm den Schlüssel in Empfang und taunte, von Jefferson und dem bleichen Herrn gefolgt, in das Gewölbe. Ein kaum hörbarer Knack, und die Tür sprang auf. Der diebstahl- und feuergefährliche Raum war — leer.“

„Als sich alle etwas von dem Schreck erholt hatten, entschuldigte sich der Amerikaner bei dem Hotelier, ihm so viel Mühe bereitet zu haben. „Wir haben vorläufige Schlüsse gezogen“, sagte er hinzu und rief den Oberkellner, um seine Rechnung zu bezahlen.“

„Jetzt erst fiel es Mr. Paul ein, daß Archibald Poolley am Abend vorher seine Rechnung bezahlt hatte und abgereist war. Doch der Hotelier war ein Weltmann und schwieg. Ihm war klar geworden, daß die ganze Sache eine Komödie gewesen war, um die Einführung der schönen Amerikanerin zu erleichtern. Dem wild um sich blickenden Ehemann gegenüber äußerte er nichts, stellte aber eine Frage an den Liftboy. Dieser, mit den Händen in den Hosentaschen, konnte sich nicht erinnern, die Dame hinaufgeführt zu haben. Sie müsse die Treppe raufgegangen sein.“

Jefferson D. Downey fand Euphemia auf einem Sofa neben Poolley in dem Studierzimmer des bekannten Agenten Long sitzen und begrüßte sie aufs herzlichste.

„Warum sollte er auch nicht, denn Euphemia war Poolleys Gattin und hatte ihm geholfen, seine aufgezogene und schwierige, aber ebenso erfolgreiche Rolle durchzuführen.“

„In Amerika soll erzählt werden, die ganze Sache sei Wache gewesen“, sagte Bolter dem Agenten Long eine Woche später.

„Wie wollen sie's beweisen?“ meinte dieser abschließend; „leiner meiner Leute hat behauptet, daß die Dame eingemauert sei, der Hotelier war schuld daran. Die Hauptfrage ist, daß zwei Nationen von Ihrer Verbindung die beste Meinung haben. Können Sie eine bessere Resolution erwarten?“ Dabei nahm er einen Katalog in die Hand, auf dem zu lesen stand:

Peter Bolters Geldschrank. G. m. b. H. Kapital 1.000.000 Pfund. „Sind die Aktien gestiegen?“ fragte er so ohnehin.

„Sie haben das Kapital schon zweimal betaus“, lächelte Bolter friedlich.

Ein Stein des Anstoßes.

Vor der Tür des Gerichtshauses zu Villavallen in Lihaven liegt seit 1822 ein breiter, flacher Stein, der seine eigentümliche Geschichte hat.

Zwei Schwäger und zugleich Nachbarn tritten sich um das Eigentumrecht an diesem Steine, der erst auf beiderseitiger Ebene lag. Einer wollte ihn als Schlieffstein benutzen, der andere ihn zu einem anderen Zwecke verwenden. Da sie sich nicht einigen konnten, strengte schließlich der eine eine Klage bei Gericht an. Der Richter, ein ebenso rechtlich denkender als kluger Mann, war überzeugt, daß, wenn der Stein einem der beiden Streitenden zugesprochen würde, derselbe noch lange ein Gegenstand der Reibung bliebe; er schlug folgenden Vergleich vor:

„Der Stein soll so wenig des Klägers, als des Vertagten Eigentum sein, vielmehr als Stein des Anstoßes vor der Schwelle des Gerichtshauses eingeklinkt werden, damit jeder, der seinen Weg, um zu prozessieren, nach dem Gericht“ nimmt, durch diesen Stein erinnert werde, leitetes nicht wegen eines ähnlichen geringfügigen Gegenstandes zu belästigen, noch weniger aber durch eine Kleinigkeit das Freundschaftsbündel zwischen Verwandten und Nachbarn zu zerreißen.“

Dieser Vergleichsvorschlag wurde auch von beiden Teilen angenommen. Da aber wollte keine der Parteien die Prozeduren tragen.

„Nun“, sagte der verständige und menschenfreundliche Richter, „da durch der Vergleich nur das allgemeine Beste gewinnt, so schlage ich die Prozeduren nieder.“

„Seitdem liegt der Stein an jenem Ort. Viele, viele sind leider über ihn — hinweggeschritten, nur die Allerwenigsten bei ihm umgelegt. Sind aber die Letzteren nicht die Klügleren?“

Ein guter Kerl. Richter: Sie haben sich bei dem Eindruck die Stiefel ausgezogen? Angeklagter: Ja, ich hatte erfahren, daß ein Kranker in dem Zimmer lag.

Das besorgte Dienstmädchen. Hausfrau: Wenn Sie doch ein einziges Mal die Fenster reinputzen wollten! Dienstmädchen: Ach, Madam, dann sieht man doch draußen die Löcher in den Gardinen erst recht!

Das einfache und schickliche aller Modelle

Das einfache und schickliche aller Modelle ist die Bluse in Annonah, die wenig Nähte, auch wenig Anpassen erfordert, und darum von der Hausfrau selbst herbeigefertigt wird. Selbst die tragendste Mode kommt ihr jählichen. Der V-förmige Ausschnitt wird mit plüschigen Tüllpolstern umgrenzt und nach Belieben mit einem feinen Chemisett aus Tüll oder Stoffen ausgefüllt. Auch die Bluse ist einfach, besonders solche aus einer oder

„Ja, lassen Sie mich passieren“, war die Antwort.

„Mr. Paul nahm den Schlüssel in Empfang und taunte, von Jefferson und dem bleichen Herrn gefolgt, in das Gewölbe. Ein kaum hörbarer Knack, und die Tür sprang auf. Der diebstahl- und feuergefährliche Raum war — leer.“

„Als sich alle etwas von dem Schreck erholt hatten, entschuldigte sich der Amerikaner bei dem Hotelier, ihm so viel Mühe bereitet zu haben. „Wir haben vorläufige Schlüsse gezogen“, sagte er hinzu und rief den Oberkellner, um seine Rechnung zu bezahlen.“

„Jetzt erst fiel es Mr. Paul ein, daß Archibald Poolley am Abend vorher seine Rechnung bezahlt hatte und abgereist war. Doch der Hotelier war ein Weltmann und schwieg. Ihm war klar geworden, daß die ganze Sache eine Komödie gewesen war, um die Einführung der schönen Amerikanerin zu erleichtern. Dem wild um sich blickenden Ehemann gegenüber äußerte er nichts, stellte aber eine Frage an den Liftboy. Dieser, mit den Händen in den Hosentaschen, konnte sich nicht erinnern, die Dame hinaufgeführt zu haben. Sie müsse die Treppe raufgegangen sein.“

Jefferson D. Downey fand Euphemia auf einem Sofa neben Poolley in dem Studierzimmer des bekannten Agenten Long sitzen und begrüßte sie aufs herzlichste.

„Warum sollte er auch nicht, denn Euphemia war Poolleys Gattin und hatte ihm geholfen, seine aufgezogene und schwierige, aber ebenso erfolgreiche Rolle durchzuführen.“

„In Amerika soll erzählt werden, die ganze Sache sei Wache gewesen“, sagte Bolter dem Agenten Long eine Woche später.

„Wie wollen sie's beweisen?“ meinte dieser abschließend; „leiner meiner Leute hat behauptet, daß die Dame eingemauert sei, der Hotelier war schuld daran. Die Hauptfrage ist, daß zwei Nationen von Ihrer Verbindung die beste Meinung haben. Können Sie eine bessere Resolution erwarten?“ Dabei nahm er einen Katalog in die Hand, auf dem zu lesen stand:

Peter Bolters Geldschrank. G. m. b. H. Kapital 1.000.000 Pfund. „Sind die Aktien gestiegen?“ fragte er so ohnehin.

„Sie haben das Kapital schon zweimal betaus“, lächelte Bolter friedlich.

Ein Stein des Anstoßes.

Vor der Tür des Gerichtshauses zu Villavallen in Lihaven liegt seit 1822 ein breiter, flacher Stein, der seine eigentümliche Geschichte hat.

Zwei Schwäger und zugleich Nachbarn tritten sich um das Eigentumrecht an diesem Steine, der erst auf beiderseitiger Ebene lag. Einer wollte ihn als Schlieffstein benutzen, der andere ihn zu einem anderen Zwecke verwenden. Da sie sich nicht einigen konnten, strengte schließlich der eine eine Klage bei Gericht an. Der Richter, ein ebenso rechtlich denkender als kluger Mann, war überzeugt, daß, wenn der Stein einem der beiden Streitenden zugesprochen würde, derselbe noch lange ein Gegenstand der Reibung bliebe; er schlug folgenden Vergleich vor:

„Der Stein soll so wenig des Klägers, als des Vertagten Eigentum sein, vielmehr als Stein des Anstoßes vor der Schwelle des Gerichtshauses eingeklinkt werden, damit jeder, der seinen Weg, um zu prozessieren, nach dem Gericht“ nimmt, durch diesen Stein erinnert werde, leitetes nicht wegen eines ähnlichen geringfügigen Gegenstandes zu belästigen, noch weniger aber durch eine Kleinigkeit das Freundschaftsbündel zwischen Verwandten und Nachbarn zu zerreißen.“

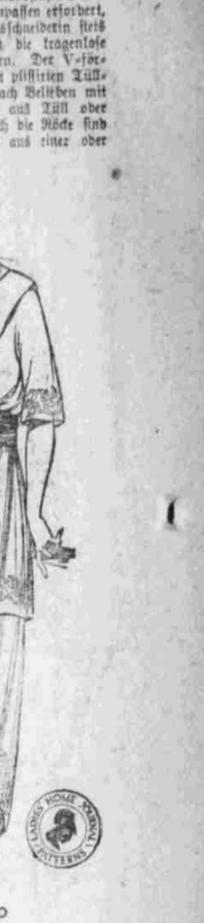
Dieser Vergleichsvorschlag wurde auch von beiden Teilen angenommen. Da aber wollte keine der Parteien die Prozeduren tragen.

„Nun“, sagte der verständige und menschenfreundliche Richter, „da durch der Vergleich nur das allgemeine Beste gewinnt, so schlage ich die Prozeduren nieder.“

„Seitdem liegt der Stein an jenem Ort. Viele, viele sind leider über ihn — hinweggeschritten, nur die Allerwenigsten bei ihm umgelegt. Sind aber die Letzteren nicht die Klügleren?“

Ein guter Kerl. Richter: Sie haben sich bei dem Eindruck die Stiefel ausgezogen? Angeklagter: Ja, ich hatte erfahren, daß ein Kranker in dem Zimmer lag.

Das besorgte Dienstmädchen. Hausfrau: Wenn Sie doch ein einziges Mal die Fenster reinputzen wollten! Dienstmädchen: Ach, Madam, dann sieht man doch draußen die Löcher in den Gardinen erst recht!



No. 8100

aus zwei Schichten. No. 8100 besteht aus einer Annonah und einem einfachen Rock mit einer doppelten Taille. Die obere ist dem Gürtel angeschlossen, die untere dagegen breit. Ohne den eleganten Effekt zu vermindern kann eine oder die andere fortbleiben, da der Grundrock ein modernes Modell in „Reparatur“ ist. Das Muster eignet sich ganz besonders vortrefflich für Vorbereitungen über Bolandfäden. Diejenigen, die Liebhaber von Handbilden sind, haben Gelegenheit, ihre Kunst hier zur Geltung zu bringen, indem sie beide Bolants sowie die Bluse in edelster Weise mit einer feinen Stickerei oder Couturearbeit versehen. Die Bluse erfordert eine sehr Unterstufe. Zur Herstellung dieses Modells, das in 5 Größen vertrieben ist, von 34—42, sind 74 Yards Material von 3/4 Zoll Breite erforderlich.

Rechtlich-Anweisungen: Dies zu vermeiden werden an legend eine Adresse gegen Entsendung des Modells geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich an und schicke den Conton nicht 15 Cent an jedes bestellte Muster an das

Pattern Dept., Omaha Tribune

1311 Howard St.

Der "Omaha Tribune" Compon.

Ich wünsche Muster No.

... von Brust- oder Taillenumweite (Schöße) ... bei Kinderbekleidung)

Name

No. Straße

Stadt

— Er auch. — Hauptmann (sein Pferd freischießend): „Wirklich ein Staatsdiener, mein Fuchs, wenn er nur nicht so schmachtet. Johann, wenn Du ihm diese Unart abgewöhnen könntest, 10 Mark belohn' Du von mir!“ (8 Tage später.)

Hauptmann: „Johann, Du bist ein Tüftelkünstler, der Gual schmachtet wirklich nicht mehr — hier hast Du die versprochenen und wohlverdienten 10 Mark. Aber nun sage mir auch, wie Du das angefangen hast!“

Johann: „Ganz einfach, Herr Hauptmann. Sowie der Fuchs angefangen hat zu schmachten, habe ich ihm jedesmal einen Eimer Wasser über den Kopf gegossen!“

Hauptmann: „Famos, wirklich famos. Hier hast Du noch einen Taler extra, aber nimm Dich in acht, daß meine Frau nichts von der Kur erfährt — ich schmachte nämlich auch!“

— Aus der Schule. Lehrerin (weshalb der Gebrauch von Nadel und Zwirn hinführen will): Was braucht die Mutter, wenn Euer Hofe zerfallen ist? — (Der kleine Franz zeigt auf.) — Lehrerin: Na, Franz, las', — Franz (beiseite): Den Stiel!